

Patrick Deville: "Samsara"

Roman über Geschichte Indiens

Von Claudia Kramatschek

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 27.09.2025

Nach Indien führt der neue Roman des Schriftstellers und Weltenbummler Patrick Deville. Dort erzählt er anhand des Freiheitskämpfers Pandurang Khankhoje, einem eher unbekanntem Zeitgenossen von Gandhi, auch die Geschichte des Landes.

Seit rund 20 Jahren schreibt Patrick Deville sein Projekt "Abracadabra" fort: eine Serie sogenannter "Romane ohne Fiktion", in denen er Geschichten, Leben und Orte der Vergangenheit ans Tageslicht holt, um sie zugleich mit der gegenwärtigen Welt zu konfrontieren. Mit "Samsara" begibt er sich nach Indien und damit in das Ursprungsland der Lehre von Samsara, dem großen Rad des Lebens aus Werden und Vergehen. Tausend Leben scheint auch jener Mann gehabt zu haben, der im Mittelpunkt des Buches steht: Pandurang Khankhoje – Mitbegründer der sogenannten Ghadar-Bewegung, einer Vereinigung indischer Exilanten, die Anfang des 20. Jahrhunderts die britische Herrschaft in ihrem Land mit Waffengewalt zu stürzen hoffte. 1906 musste auch Khankhoje aus dem britischen Raj fliehen, fand Zuflucht in den Vereinigten Staaten, wo er Agrarwissenschaftler wurde, bevor er sich in Mexiko niederließ. Dort wurde er zu einem Helden der Agrarwissenschaft, verewigt auf Wandgemälden von Diego Rivera, und kämpfte schließlich im Ersten Weltkrieg an der Seite der Deutschen, also gegen die Briten.

Indien und seine Diaspora

Bekannt ist Khankhoje heute nur wenigen, auch in Indien. Das unterscheidet ihn vom 17 Jahre älteren Mohandas Gandhi. Tatsächlich kämpften beide für die Unabhängigkeit Indiens, aber auf unterschiedlichen Wegen und Seiten. Deville erzählt beider Leben als parallele Geschichte. Und beleuchtet so zugleich die Geschichte Indiens, ausgehend von der Ära des kolonialen Raj im späten 19. Jahrhundert über den Kampf für die Unabhängigkeit bis in die Gegenwart.

Es verblüfft, wie diese Geschichte Indiens bei Deville ausstrahlt in die ganze Welt, von Yokohama über San Francisco, Durban, Konstantinopel und Saigon bis eben nach Mexiko. Faktenreich offenbart er die außergewöhnlichen Verzweigungen der indischen Diaspora, mancherlei unbekanntes transnationale Bündnisse und nicht zuletzt die entscheidende Rolle der Diaspora in der Globalisierung Indiens.

Patrick Deville

Samsara

Aus dem Französischen von Holger Fock und Sabine Müller

bilgerverlag, Zürich 2025

203 Seiten

26 Euro

Geschichte und eigene Erinnerung

Die Lektüre ähnelt dabei einem wilden Ritt durch Raum und Zeit: Mehr denn je vermischt der Schriftsteller in "Samsara" Länder, Daten, Namen und Schicksale und bringt auf seine Weise Unabhängigkeitskämpfer Mahatma Gandhi, die italienische Fotografin und Aktivistin Tina Modotti, den bengalischen Dichter Rabindranath Tagore, Abenteurer William Walker und andere historische Figuren zusammen. Was diesen wilden Ritt zusammenhält: Deville verbindet den allwissenden Radarblick eines Satelliten – der jedes noch so kleine Detail im Breitband-Winkel erfasst – mit zahlreichen, akribisch recherchierten Partikeln einzelner Lebensläufe wie auch der 'großen' Geschichte. Mit dem Effekt, dass er diese neu zu erzählen vermag: So etwa wird bei ihm wie nebenbei aus dem, was die englische Geschichte den Sepoy-Aufstand nennt, der erste indische Unabhängigkeitskrieg.

Zugleich bezieht er sich auf eigene frühere Reisen sowie vor allem auf jene Reise, die er von Buch zu Buch immer häufiger unternimmt: zurück in seine Kindheit, in die Welt des Lazaretts von Midin in der Nähe von Saint-Nazaire und zu jenem Moment, als sich ihm durch das Lesen von Reiseberichten die Welt öffnete. So schreibt Deville mit großer Eleganz wie Unaufdringlichkeit auch sein eigenes Leben in dieses große Road-Movie namens Samsara ein.